

*Bild oben:
Carl-Sonnenschein-Schule
(Foto: Hans Bandel)*

*Bild unten:
Im Einkaufszentrum
Märkisches Viertel
(Foto: Heinz Mechler)*

Hans Bandel

Nun ist auch Hans Bandel schon über 60 Jahre alt, nähert sich dem Pensionstermin, der freilich für den frei tätigen Architekten ohne Belang ist.

Jugendlich, man ist versucht zu sagen jungenhaft, wirkt der schlanke Mann noch immer. Modetendenzen mißtraut er und ist ungeeignet als Star für Podiumsdiskussionen.

Ich erinnere mich eines Gesprächs über Proportion und Zuordnung einzelner Baukörper bei einem Neubauprojekt. All die austauschbaren Vokabeln, mit denen heute so unergiebig über Städtebau debattiert wird, unterstrichen die Ratlosigkeit. Bandel schwieg, spielte mit Zigaretten- und Streichholzschachteln, schob sie hin und her und fand so schließlich das Modell, das die anderen durch Reden nicht gewannen.

Sein Studium schloß Bandel 1951 ab. Seit 1956 arbeitet er selbständig. Sein erster wesentlicher Auftrag war der Bau der Carl-Sonnenschein-Schule in Mariendorf, in den Jahren 1956–58. Er verdankte diese Aufgabe einem Wettbewerbserfolg. Eine weitere Grundschule in Charlottenburg, wiederum auf Grund eines Wettbewerbs, und das Verwaltungsgebäude der Berliner Ausstellungen entstanden zwischen 1962 und 1965. Für die DEGEWO baute Hans Bandel am Ostrand der Gropiusstadt. An der Entwicklung dieses neuen Stadtteils hatte er durch Koordinierungsaufgaben für Walter Gropius großen Anteil.

Am anderen Ende der Stadt, im Märkischen Viertel, plante Bandel, gemeinsam mit Waldemar Poreike, das Haupteinkaufsgebiet für 45.000 Menschen. Hier entstand eine abwechslungsreiche Fußgängerzone, ehe dieses Wort allgemein zum Kriterium für zeitgemäße Stadtplanung erhoben wurde, ein Zentrum, das diesen oft mißbrauchten Begriff verdient.

Als Vorbild fühlt sich Bandel Bruno Taut verpflichtet. Aber auch die Zusammenarbeit mit Walter Gropius hat seine Scheu vor kurzlebigen „Ismen“ bestärkt.

